

Zahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis: 10 Pfennig. — Die empfangene Beilage ist unentgeltlich.

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Veröffentlichungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 28.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch jeden der Postämter: 10 Pfennig. — Die empfangene Beilage ist unentgeltlich.

Nr. 225

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 26. September 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Franz Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Anordnung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs vom 13. April 1918 — Reichs-Gesetzbl. S. 186 — wird mit Zustimmung des Reichskanzlers für die Provinz Hessen-Nassau bestimmt:

§ 1.

Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die in einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegründung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort unterjocht werden, wenn sich durch Uebertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinerkennung mit Nahrungsmittel gefährden. Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen wird hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Zuständig zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung sind die Landwirte.

Rechtsmittel gegen Verfügung der in § 1 genannten Art haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 M oder mit Haft bestraft.

Berlin, den 11. September 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.
gez. von Walbow.

Wird veröffentlicht mit dem Ersuchen um ortsübliche Bekanntmachung, insbesondere Mitteilungen an die Gasthofbesitzer.

Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, gegebenenfalls Anträge zu § 2 der vorstehenden Anordnung an mich einzureichen.

St. Goarshausen, den 24. September 1918.

Der L. Landrat.
Dr. Wolff, Regierungsrat.

Bekanntmachung.

betreffend die Ausfertigung der Fälschungswangspennungskarte aus Mädel.

Vom 1. 8. 18.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Fälschungswangspennungskarte aus Mädel sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einföhrung beauftragten Banken niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Als zum 1. Januar 1919 werden Fälschungswangspennungskarte aus Mädel bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsscheine oder Darlehensscheine und bei Beträgen unter einer Mark gegen Bargeld umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchgeführte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzen keine Anwendung.

Berlin, 1. 8. 18.

Der Reichskanzler. J. A.
Abdruck.

Auf Grund der Verordnung über die Preise für Butter vom 25. August 1917, R. G. Bl. S. 151, wird hiermit für den Regierungsbezirk Wiesbaden bestimmt:

§ 1.

Die in § 1 der genannten Verordnung festgesetzten Höchstpreise für Butter werden wie folgt erhöht:

1. für Handelsware I (Ware von einwandfreier Beschaffenheit) auf höchstens 400 Mark,
2. für Handelsware II (nicht vollwertige Speisebutter) auf höchstens 380 Mark, für 50 Kilogramm.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 15. September 1918 in Kraft, von diesem Tage ab treten die vorher gültigen Preise außer Kraft.

§ 3.

Alle übrigen Anordnungen der Verordnung vom 25. August 1918 bleiben bestehen.

Wiesbaden, den 11. September 1918.

Der Regierungspräsident.

An die Herrn Bürgermeister des Kreises.

Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer wird dort noch sehr oft Klage darüber geführt, daß mit den von der Landwirtschaftskammer abgegebenen Militärpferden unter Einheimung hoher Gewinne Handel betrieben wird.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, mir von jedem Weiterverkauf eines von der Landwirtschaftskammer überwiesenen Pferdes umgehend Mitteilung zu machen unter Angabe des Verkäufers und Käufers des Pferdes.

St. Goarshausen, den 21. September 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Abdruck.

Bekanntmachung.

betreffend Roffschlächtereigewerbe.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 14. Juni 1918 (R. G. Bl. S. 655) betr. Abänderung der Bekanntmachung über Pferdeschlacht vom 13. Dezember 1916 sind von uns auf ihren Antrag folgende Personen zum Handel innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden zugelassen worden:

1. zum Ankauf von Schlachtpferden, zum Handel mit Pferdeschlacht und zum Betrieb des Roffschlächtereigewerbes:

Schwab Karl, Frankfurt a. M.,
Spahn Wilhelm, Frankfurt a. M.,
Fasel Franz, Höchst a. M.,
Kaufmann Gustav, Oberlahnstein,
Zindorf Josef, Limburg a. d. Lahn,
Hahnefeld Josef, Limburg a. d. Lahn,
Dempy Wilhelm, Cronberg,
Frenberg Jutta, Buchenau, Kr. Biedenkopf,
Graf Nicolaus, Schierstein,
Löwenthal Abraham, Schierstein,
Kehler Hugo, Wiesbaden,
Ullmann Eva, Wiesbaden,
Weis Hermann, Erbenheim.

2. Zum Ankauf von Schlachtpferden und zum Handel mit Pferdeschlacht:

Aronthal Heymann, Rastatt,
Stamm Hilba, Dieblich a. Rh.,

3. Zum Ankauf von Schlachtpferden:

Michels Julius, Oberlahnstein,
Jost Philipp, Eltville,
Rahn Jacob, W., Kettenbach, Untertaunus
Kaufmann Siegfried, Frankfurt a. M.,
Kaufmann Josef, Frankfurt a. M.,
Wolff Albert, Frankfurt a. M.

Anderen, als den von uns zugelassenen Personen, ist die Ausübung der genannten Gewerbe nicht mehr gestattet. Pferdebesitzer dürfen zur Schlachtung bestimmte Pferde nur an die genannten Personen abgeben. Die zugelassenen Händler haben eine Ausweisarte erhalten, welche mit ihrem Lichtbild versehen sein muß. Sie haben die Ausweisarte ständig bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen. Die Ausweisarten sind auf jederzeitigen Widerruf erteilt.

Frankfurt a. M., den 12. September 1918.

Bezirksfischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorsitzende

Obige Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht. Die Ortspolizeibehörden und Gendarmen des Kreises werden angewiesen, darauf zu achten, daß das Roffschlächtereigewerbe pp. nur von den mit Ausweisarte versehenen Händlern ausgeübt wird und daß Schlachtpferde nur an die zum Handel zugelassenen Personen veräußert werden. Die Ausweisarten sind widerruflich erteilt und können im Fall der Unzuverlässigkeit von der Bezirksfischstelle jederzeit entzogen werden. Sofern Gründe bekannt werden, welche eine Entziehung der Ausweisarte geboten erscheinen lassen, sind diese mir mitzuteilen.

St. Goarshausen, den 20. September 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Betr. Zuweisung von Hülfsfrüchten.

Das Preuss. Landes Getreideamt macht darauf aufmerksam, daß sämtliche Hülfsfrüchte für den Bedarf des Heeres und der Marine, sowie für die in der Kriegswirtschaft tätigen Bevölkerung beschlagnahmt sind.

Anträge von industriellen Werken, Stadtverwaltungen usw. auf Sonderzuweisung oder Befreiung des freibändigen Aufkaufes von Hülfsfrüchten sind daher zwecklos und werden sämtlich abgelehnt.

St. Goarshausen den 25. September 1918.

Die Kreisfischstelle.

Dr. Pfeiffer.

Am 28. September findet im Abgeordnetenhaus, Berlin, Prinz Albrechtstraße, Bürogelände, Festsaal, nachmittags 5 Uhr, eine ordentliche Mitgliederversammlung des Preussischen Landesausschusses von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz mit folgender Tagesordnung statt:

1. Vorlage des Geschäfts- und Kassenberichts und Erteilung der Entlastung,
2. Besprechung der nächsten Sammlung,
3. verschiedene Mitteilungen,

zu welcher die Mitglieder ganz ergebenst eingeladen werden Wiesbaden, den 22. September 1918.

Der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

v. Meißner, Regierungspräsident,
Vizepräsident des Provinzial-Ausschusses.

Hauslisten

sowie die im Herbst erforderlichen

Steuer-Formulare

empfiehlt die

Buchdruckerei Franz Schickel

Oberlahnstein.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier 25. Sept. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nege Erkundungstätigkeit in Flandern. Zwischen Moenres und dem Walde von Haurincourt lebte der Artilleriekampf auf. Bei Moenres scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Heeresgruppe Boehn.

Ostlich von Epeh nahmen wir im östlichen Gegenangriff die vor den Kämpfen am 22. September gehaltenen Linien wieder.

Zwischen Emignonbach und der Somme nahmen die Engländer und Franzosen ihre Angriffe gegen St. Quentin wieder auf. Sie waren von starker Artillerie und Panzerkraftwagen begleitet. In Pontreuet, Gricourt und Francilly-Selency sah der Gegner am frühen Morgen Fuß. Versuche des Feindes, in heftigen bis Mittag fortgesetzten Angriffen die Einbruchsstellen zu erweitern, scheiterten. Durch Artillerie und Flieger wirksam unterstützte Gegenstände unserer Infanterie und Pioniere brachten gegen Mittag Pontreuet und Gricourt wieder in unseren Besitz. Die zwischen beiden Orten gelegene Höhe wurde nach wechselvollem Kampf wieder genommen. Francilly-Selency blieb in der Hand des Feindes. An der übrigen Front brachen neue Angriffe meist schon vor unseren Linien zusammen, wo er sie erreichte, wurde er im Gegenstoß wieder zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Vesle und Aisne brachen Sturmabteilungen in die feindlichen Linien südlich von Glanville ein und brachten 85 Gefangene zurück. Ein starker Gegenangriff, den der Feind nach Abschluß dieser Kämpfe gegen unsere Ausgangsstellungen richtete, wurde abgewiesen. Bei kleineren Unternehmungen über die Vesle und in der Champagne machten wir Gefangene.

Wir schossen gestern im Luftkampf 28 feindliche Flugzeuge und 6 Hubschrauber ab. Leutnant Numez errang seinen 42., Leutnant Jacobs seinen 30. Luftsieg.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Front gilt die Tat.
Die Tat der Heimat.
Kriegsanleihe zeichnen!

Der Herrschafts-spezifische Kriegsericht.

Wien, 25. Sept. Amtlich wird verkündet: An der Tiroler Südfrent und zwischen Brenta und Piave setzte der Feind gestern bei Canove seine Versuchungen fort. Die Angreifer, Italiener und Tschecho-Slowaken, wurden überall geworfen, an einer Stelle durch Gegenstoß von Pardubitzer Dragonern.

Der Chef des Generalstabs.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 25. Sept. Im Monat August haben die Mittelmächte rund 420 000 BRT. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffesraum versenkt. Der dem Feinde zur Verfügung stehende Handelschiffesraum ist somit allein durch kriegsgerichtliche Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund 19 990 000 BRT. vermindert worden. Hier von sind etwa 11 920 000 BRT. Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind, soweit bisher bekannt, im Monat Juli außer den seinerzeit schon bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Schiffe noch weitere Schiffe von zusammen etwa 40 000 BRT. durch kriegsgerichtliche Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht.

Der Chef des Generalstabs der Marine.

Zunehmende Versteifung der Front.

Rotterdam, 24. Sept. Londoner Blätter melden von der Front in Frankreich, daß die ganze Front unter einer zunehmenden Versteifung stehe. Die „Morning Post“ meldet: Vor St. Quentin haben die Deutschen außerordentlich Reserven in den Kampf geworfen und dadurch unser Vordringen auch hier gehemmt. Von den militärischen Ereignissen der nächsten 14 Tage muß es abhängen, ob wir noch für dieses Jahr auf Befreiung des französischen Bodens rechnen dürfen.

Das Märchen von der Räumung Elsaß-Lothringens.

Berlin, 24. Sept. In der Heimat laufen in den letzten Tagen Gerüchte um, die sich mit der Räumung von Teilen von Elsaß-Lothringen beschäftigen. Hierzu wird mitgeteilt, daß lediglich die vor einigen Tagen erfolgte, amtlich bekanntgegebene Fernbeschießung von Metz und anderen Stellen Veranlassung gegeben hat, zum Schutze des Lebens und der beweglichen Habe der Einwohner Vorbereitungen zu treffen, um solche Orte schnellmöglichst räumen zu können, die innerhalb des Feuerbereichs der weittragenden feindlichen Geschütze liegen. Diese Vorbereitungen werden planmäßig mit allen Rücksichten, die mit den militärischen Notwendigkeiten vereinbar sind, eingeleitet und später durchgeführt werden.

Ein neues Machwerk der Entente.

Berlin, 25. Sept. In Bayern war in der letzten Zeit ein Flugblatt verbreitet worden, in dem die bayerischen Leistungen im Kriege recht abschätzig hingestellt und die Forderung aufgestellt wurde, daß Bayern in Preußen aufgehen müßte. Angeblich sollten diese Flugblätter, die auch einige Namensunterschriften trugen, von den Alldeutschen oder vom Preußenbunde verbreitet worden sein. Obgleich das Unannehme einer derartigen Vermutung klar erscheint, wurde das Machwerk vielfach in Bayern ernst genommen und hat unliebsames Aufsehen erregt. Wie das bayerische Kriegsministerium nun mitteilt, haben Nachforschungen ergeben, daß dieses Flugblatt weder von den Alldeutschen noch vom Preußenbunde noch von den in der Unterschrift genannten Herren verbreitet worden ist, sondern daß es sich um ein Erzeugnis der Entente handelt, das im Ausland gedruckt und über die Grenze gebracht worden ist. Da Grund zu der Annahme besteht, daß noch weitere Schmähschriften ähnlicher Art auf demselben Wege nach Deutschland gebracht werden sollen, um die öffentliche Meinung aufzureizen, ist es angebracht, zu erklären, daß derartigen Machwerken in allen Fällen von vornherein das äußerste Mißtrauen entgegen zu bringen ist.

Einheitliche diplomatische Oberleitung in der Entente.

Der „Corriere della Sera“ verlangt die Schaffung einer einheitlichen diplomatischen Oberleitung des Vierverbundes indem er die Befürchtung durchblicken läßt, die nordamerik. Regierung könnte sich die politische Oberherrschaft über die Verbündeten aneignen, wie dies schon durch die Eigenmächtigkeit der sofortigen Ablehnung des österreichischen Konferenzvorschlages geschehen sei, während die übrigen Vierverbandsregierungen zuerst berieten.

Russische Kriegserklärung?

Rotterdam, 25. Sept. Die „Times“ meldet indirekt aus Petersburg, daß der Sowjet in Petersburg mit alle Stimmen beschlossen habe, die Regierung in Moskau aufzufordern, an die Entente zur Wahrung des russischen Staatsgebietes und der Freiheit Rußlands den Krieg zu erklären.

Bildung einer „arussischen“ Regierung.

Kiew, 25. Sept. Zeitungen in Jekaterinodar melden, daß dort unter Teilnahme des früheren russischen Ministerpräsidenten Fürsten Enow mit der Bildung einer arussischen Regierung begonnen wird.

Ein amerikanisch-englischer Zehnjahrevertrag.

Washington, 25. Sept. Das Reutersche Bureau meldet: Staatssekretär Lansing und der britische Geschäftsträger Barclay haben die Ratifikation des Abkommens über den zehnjährigen amerikanisch-englischen Friedensvertrag unterzeichnet.

Der deutsch-französische Gefangenen-Austausch.

Berlin, 24. Sept. Die französische Regierung hatte, wie erinnerlich, den in Bern vereinbarten großen Austausch Kriegsgefangener und Zivilinternierter willfährig eingestuft, als erst wenige Austauschzüge in Deutschland eingetroffen waren. Im Interesse der schwergeprüften deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten und ihrer Angehörigen wurden von der deutschen Regierung sofort alle Schritte unternommen, um eine baldige Wiederaufnahme des Austausches durchzusetzen. Das Ziel ist erfreulicherweise bereits zum Teil erreicht. Ein Austausch mit Kriegsgefangenen aus Frankreich wird am 26. ds. Mts. an der deutschen Grenze einreisen. Vom 8. Oktober ab sollen wieder von deutscher und französischer Seite wöchentlich je zwei Züge mit Kriegsgefangenen abgelassen werden. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft erneute Störungen des segensreichen Verkehrs nicht vorkommen werden und daß auch der Austausch von Zivilinternierten baldigst wieder aufgenommen werden wird.

werks nicht vorkommen werden und daß auch der Austausch von Zivilinternierten baldigst wieder aufgenommen werden wird.

Die Regierungserklärungen im Hauptauschuß.

Berlin, 24. Sept. Nach den letzten Verhandlungen zwischen der Regierung und den Parteivertretern ist anzunehmen, daß der Reichstagsrat selbst die Verhandlungen durch eine kurze Rede über die politische Gesamtlage einleiten wird. Danach dürfte ein Vertreter der Obersten Heeresleitung vertraulich genauere Mitteilungen über die militärische Lage machen. Nach ihm gedenkt der Staatssekretär des Innern v. Hinzp die neuerlichen Vorgänge in der äußeren Politik zu skizzieren. Auch der Vizekanzler v. Payer nimmt vielleicht unmittelbar nach Herrn v. Hinzp noch das Wort zu einer Klarlegung und Ergänzung seiner bekannten Stuttgarter Rede. Die Parteivertreter werden hiernach wohl erst am Dienstagmittag oder am Mittwoch zu Wort kommen. Es ist anzunehmen, daß die Ausschuhverhandlungen die ganze Woche über dauern werden. Eine Klärung der Lage wird vermutlich erst Ende der Woche erfolgen. Es verlautet, daß die Auseinandersetzungen im Zentrum, deren Ausgang die nächste innerpolitische Entwicklung entscheiden wird, sehr lebhaft waren. Die nationalliberale Partei steht auf dem Standpunkt, daß nicht der geringste Anlaß gegeben sei, der gegenwärtigen Regierung, deren Programm sie billigt, irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten. Die durchsichtigen Treibereien bestimmter politischer Kreise dürften schon durch die feste Unterstützung, die die Mehrheit des Zentrums dem Kanzler darbietet, zur Erfolglosigkeit verurteilt sein.

Nach der Rede des Reichskanzlers, die unsere gestrige Nummer enthält, erläuterte General v. Brissberg anstelle des Kriegsministers die Kriegslage. Er führte u. a. aus, daß man sich im Westen habe auf die Abwehr einstellen und die Front zurückverlegen müssen. In den neuen Stellungen könnten wir aber mit vollem Vertrauen weitere Angriffe des Feindes erwarten.

Ueber unsere militärische Lage zur See sprach Kapitän Brüningshaus. „Unsere Sache steht gut“, könne man in wenigen Worten über die militärische Lage zur See sagen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Hinzp machte Ausführungen über die auswärtige Lage, die sich zunächst mit der Note Burlans befaßten. Man habe den Schritt der österreichischen Regierung mit der größten Sympathie begrüßt. In Groß-Rußland brodele der Kessel der Revolution weiter. Man müsse die Vorgänge in Rußland mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen.

Als letzter Redner beschäftigte sich Vizekanzler von Payer mit den Ostseegebieten, dem sogenannten Baltikum (Kurland, Livland, Estland).

Zum Schluß ergänzte General von Brissberg seine Ausführungen über die militärische Lage durch Mitteilungen über den Stand der Operationen in Mesopotamien und Persien. Alsplan wird die weitere Aussprache auf Mittwoch vormittag vertagt.

Die Aussprache über die Erklärungen der Regierungsvorteiler fand gestern Mittwoch vor überfülltem Zuhörerraum statt. Erster Redner war der Zentrumsabg. Gröber. Die Ausführungen des Generals v. Brissberg waren ihm nicht ausreichend. Die Rede des Vizekanzlers von Payer in Stuttgart habe ein Aktionsprogramm der Regierung dargestellt. Das Zentrum sei bereit auf den Boden dieses Programms zu treten. Der Erlaß des Kriegsministers vom 8. Aug., der sich gegen die Tätigkeit der Zentralstelle für Völkerrrecht zu Gunsten des Verständigungsfriedens richtet, bedeute den Gipfel verkehrter Maßnahmen.

Abg. Scheidemann (Soz.) Der Reichskanzler hat keine persönlichen Feinde im Hause. Aber die sachliche Gegnerschaft gegen seine Politik ist gewaltig gestiegen, auch die Gegnerschaft der Sozialdemokratie ist rein sachlich. Der Reichskanzler hat nicht vermocht, zu verhindern, was wir nicht wünschen, und durchzusetzen, was wir verlangten. Nachdem Herr Scheidemann noch scharfe Kritik an den Alldeutschen geübt hatte, sprach noch Abg. Fischbeck (Bpt.) Er verweilte vor allem bei den Wahlrechtsfragen und stellte sich auf den Boden der Bayerrede, zu der sich auch der nationalliberale Redner Abg. Stresemann rückhaltlos bekannte wegen der veränderten Geschäftslage.

Hierauf vertagte sich der Hauptauschuß auf Donnerstag vormittag. Aus seinen Verhandlungen ist zu schließen, daß gegenwärtig Zentrum und Sozialdemokratie eine Einigung und Verständigung untereinander und mit der Regierung suchen.

Staatssekretär Wallraf beurlaubt.

Staatssekretär des Innern, Staatsminister Wallraf, der vor zwei Jahren einen schweren Unfall erlitten hat, hat sich wegen Verschlimmerung seines Augenleidens genötigt gesehen, einen Urlaub, der voraussichtlich zwei bis drei Wochen dauern wird, anzutreten.

Man soll nicht die Kleinen hängen.

Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps in Kassel hat eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: „Es muß vermieden werden, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt. Es sollen nicht Leute angezeigt werden, die von Verwundeten und Bekannten sich unbedeutende Mengen Schwaben usw. holen, während Aufhäuser mit Körben voll Eier und Butter ungehindert davon kommen. — Da, wo es sich um gewerbsmäßigen Diebstahl handelt, greife man zu, aber die Zeit und Geld daran setzen, um etwas auf den Mittagstisch zu bekommen oder etwas zur Heizung des gekunkelten Gesundheitszustandes der Familien zu tun, die lasse man ungehindert. Zum Spaß werden solche Fahrten sicher nicht unternommen.“

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 26. September.

1. Kriegsanleihe. An der Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe wird sich die Nassauische Landesbank wieder mit 30 Millionen beteiligen und zwar mit 5 Millionen für sich, mit 20 Millionen für die Sparkasse und die Sparer sowie mit 5 Millionen für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und dessen Anstalten. Bisheriges Zeichnungsergebnis 384 Millionen.

2. Kartenerosion — Kartoffellieferung. Zur Zeit findet beim hiesigen Bürgermeisteramt die Kontrolle der Lebensmittelkarten statt und zwar nach dem Buchstaben für die bestimmten Tage. Nun macht sich hierbei bemerkbar, daß sehr viele unserer Einwohner in der gewohnten bequemen Weise nicht erscheinen. Den Beamten wird dadurch die Arbeit sehr erschwert und wenn nachher bei der Kartoffelverteilung, die bekanntlich durch diese Revision festgelegt wird, die Säumigen zu allererst bedient werden, bleibt das Schimpfen nicht aus.

3. Eisernes Kreuz. Der Musikleiter Wilhelm Meier, Sohn von Invalide H. Meier, hier, erhielt im Westen das Eiserne Kreuz.

4. Fürsorgeverein (Monikaheim) in Frankfurt. Ein glütige Vermittlung des Hochw. Herrn Bischofs von Limburg bei dem Herrn Regierungspräsidenten wurde dem kath. Fürsorgeverein in Frankfurt a. M. für das sog. „Monikaheim“ für den Monat September eine Hauskollekte genehmigt. Durch die Not der Zeit gedrängt, hat der Verein trotz seiner geringen Mittel sich entschlossen, ein zweites Heim zu eröffnen zur Erweiterung der Kinderstation, um in der Lage zu sein, den armen Kleinen, deren Väter im Felde stehen, deren Mütter dem Verdienste nachgehen müssen, oder durch Krankheit oder Todesfall ihnen entzogen sind, Aufnahme und liebevolle Pflege zu gewähren. Daher wendet der Verein sich an die Wildtätigkeit der Gläubigen; demnach werden auch in unserer Stadt einige Sammlerinnen Geldspenden entgegennehmen und es bedarf wohl kaum der Aufforderung, diese eventuell auch von Kindern unserer Stadt in Anspruch zu nehmende Kinderstation pekuniär zu unterstützen.

5. Kurzschriftliches. 10 Jahre sind verflossen, seitdem die Kurzschrift in unserer Stadt Wurzel geschlagen hat. Zwar haben schon früher Versuche stattgefunden, diese nützliche Kunst in den beiden Städten der Lahnmündung auszubreiten, jedoch ohne dauernden Erfolg. Anders wurde dies erst, nachdem auf Veranlassung unseres langjährigen Mitglieds Herrn J. Vossem der Verein für vereinfachte Stenographie Einigungssystem „Stolze-Schrey“ Ende August 1908 gegründet wurde. Der Verein versagt es sich, diesen Gedenktag in der heutigen schweren Zeit besonders zu feiern, stehen doch viele alte treue Mitglieder im Felde, aber wir wollen an diesem Tage nicht vorübergehen, ohne der segensreichen Tätigkeit dieses rührigen Vereins rühmend zu gedenken. Daß zu damaliger Zeit lebhaftes Interesse für die Kurzschrift hier am Plage bestand, beweist schon der Umstand, daß der Verein mit 30 Mitgliedern ins Leben gerufen wurde. Im Verlaufe der nächsten Jahre bewegte sich die Mitgliederzahl auf und nieder. Zähe Ausdauer und vorbildliche Arbeitsleistung der Vereinsleitung brachten es zu Wege, daß sich der Verein zu hoher Blüte entwickelte. Jährlich wurden Anfängerkurse abgehalten, die durchschnittlich 15—20 Teilnehmer aufwiesen, die zum Teil nach beendigem Lehrgange dem Verein beitraten; regelmäßige wöchentliche Übungsabende bildeten die Mitglieder in der Handhabung der Kurzschrift weiter aus und befähigten sie zu hohen Leistungen. Der Verein suchte Anschluß an die höheren Verbände. Er trat dem Rhein-Mosel-Kreis des Rhein. Westfäl. Stenographenbundes „Stolze-Schrey“ und damit dem allgemeinen Stenographen-Bund „Stolze-Schrey“ Berlin bei. In dieser größeren Gemeinschaft ist der Verein als schätzenswertes Mitglied aufgetreten. Namentlich konnte er bei den einzelnen Wettbewerben beachtenswerte Erfolge erzielen. Trotz des Krieges und trotz Abwesenheit seines langjährigen Vorsitzenden Herrn Vossem, der aus Anlaß des Krieges gegenwärtig in Berlin weilt, ist die Tätigkeit des Vereins nicht zurückgegangen. Die Übungen werden noch heute regelmäßig jeden Donnerstag Abend abgehalten und erfreuen sich lebhaften Zuspruchs unter sachverständiger Leitung der Kassiererin Frä. Gustel Dörring. Gegenwärtig zählt der Verein 45 Mitglieder. Beim letzten Wettstreiten des Rhein-Mosel-Kreises haben Preise erhalten: Frä. Irene Krauß: 1. Preis in der Abteilung 200 Silben und Frä. Maria Wittig: 1. Preis in der Abteilung 180 Silben in der Minut. So hat der Verein während seines 10jährigen Bestehens sich in uneigennütziger Tätigkeit in den Dienst der Allgemeinheit gestellt; mögen ihm auch in Zukunft Erfolge beschieden sein.

6. Postalisches. Durch Postnachnahme eingezogene Beträge können für Postgeldkunden mit Zahlkarte auf deren Postkonto überwiesen werden. Man sollte glauben, daß von diesem außerordentlich billigen und einfachen Verfahren jeder Geschäftsmann zu seinem und seiner Kunden Nutzen möglichst weiten Gebrauch machen müßte. Das ist aber, wie wir erfahren, selbst bei großen Geschäften nicht immer der Fall. Von zuständiger Seite wird uns nämlich mitgeteilt, daß sogar große Geschäfte mit bedeutendem Versandverkehr und Warenhäuser sich die eingezogenen Nachnahmebeträge noch mit Postanweisung senden lassen und dafür die teure Postanweisungsgebühr zahlen. Wir empfehlen dringend, mit solcher geschäftlichen Rücksichtslosigkeit doch wenigstens noch vor dem 1. Oktober aufzuräumen, da von diesem Zeitpunkt ab die Gebühr für die Postanweisung noch erhöht wird. Die Vordrucke zu den Nachnahmehauskarten, in die auf Wunsch auch die Kontobezugsnummer eingedruckt wird, sind bei den Postgeldkassern erhältlich. Ueber das Verfahren geben alle Postämter Auskunft.

Niederlahnstein, den 26. September.

II Kleintierzuchtverein. Es wird uns geschrieben: Wie im Anzeigenteil ersichtlich, hält Herr Bertram am Freitag, den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr ein Vortrag über Kaninchenzucht, Fütterung und Pflege im Vereinslokale. Diesmal werden die Kaninchenzüchter besonders auf ihre Rechnung kommen, denn die Vorträge des genannten Herrn wurden stets und überall mit dem größten Interesse aufgenommen. Da Herr Bertram es bekanntlich versteht, die Zuhörer infolge seiner hervorragenden Kenntnisse in der Kaninchenzucht und seiner spannenden Vortragsweise vom Anfang bis zum Ende zu fesseln, verspricht der Vortragabend ein sehr lehrreicher zu werden und bitten wir die Mitglieder unbedingt vollständig und pünktlich zu erscheinen.

* Vorübergehende Wiedereinführung der Zweipennig-Mark. Vom 1. Oktober ab werden vorübergehend wieder Zweipennig-Marken ausgegeben. Sie sind dazu bestimmt, die Druckfachen zu 3 Pfg. mit der Reichsabgabe zu ergänzen. Besonders gilt dies für die mit Marken gestempelten Streichbänder und Karten. Das Wertzeichen zu 2 Pfg. ist noch aus früheren Jahren in genügender Menge vorhanden. Die Marke, früher für Druckfachen und Postkarten im Ortsverkehr bestimmt, ist hellgrau, ebenso wie die jetzige zu 2 1/2 Pfg.

II Markt. Am nächsten Montag (30. Sept.) findet in Nassau a. d. L. ein Kram-, Rindvieh-, Schweine- und Obstmarkt statt.

* Die neuen Briefmarken werden noch nicht ausgegeben. Die neuen Postwertzeichen kommen noch nicht zur Ausgabe. Die Reichsdruckerei ist zwar mit der Vorbereitung zur Herstellung von Briefmarken zu 35 und 75 Pfg. beschäftigt. Ferner werden Postkarten mit Antwort zu je 10 Pfg., für das Inland, Postanweisungen zu 15 und 25 Pfg. und neue Freimarkebestehen hergestellt. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß das Publikum mit Vorliebe die neuen Wertzeichen bezieht, so daß die alten liegen bleiben. Zur Ersparnis von Papier und Arbeit sollen deshalb die älteren Marken zuerst aufgebracht werden. Es geschieht dies mit den Briefmarken die abgeschrieben werden zu 30, 50 und 60 Pfg.

St. Goarshausen, den 26. September.

1. Ernennung. Herr Altuar Stelger vom hiesigen Amtsgericht wurde zum Amtsgerichtsekretär ernannt. Caub, den 26. September.

* Ein neuer Traubenfeind ist in Lorch in Wildschweinen entstanden. Diese Feindschweine sind in die Weinberge eingebrochen und haben dort großen Schaden angerichtet. Mildern für diese Tat ist der Umstand, daß die Schwarzkittel gezwungen waren in die Weinberge einzufallen, da auch hier Kartoffelmangel zu verzeichnen ist. Viele Felder liegen verpflügt und werden am Waldebrand. Ein Landwirt hat etwa 10-12 Zentner Saatkartoffeln ausgelegt, jetzt wo er ernennen will, braucht er nicht hinauszuweichen. Die Wildschweine haben bereits geerntet, wo er gesät. Dabei schont man noch das Schwarzwild. Dieser Tage lief eine starke Bache mit etwa 10 Fischen in einem Tager vor den Lauf; er aber schloß nicht, da es nicht „waldmännisch“ sei eine Saal mit Jungen zu schießen! Was soll man dazu sagen?

Nassau, den 25. September.

§ Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr. Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemischt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen. Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihre Übertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhl eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhl ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier, das häufig für Taschentücher und Bakterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Klosetts, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen. Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Klosett-papier. Außerdem aber beherzige jeder:

Nach der Notdurft, vor dem Essen, Händewaschen nicht vergessen!

Besonders muß auch beim Herrichten von Speisen, (Aussichten ungekocht zu genießender Gerichte, Streichen des Butterbrots!) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden:

Willst andere du mit Speise laben, So mußt du saubere Hände haben!

Wachte jede Hausfrau, jede Köchin zum Wappspruch wachen. Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Verrichtung der Notdurft gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleerter Stuhl ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun. Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmlastarben bei Gästen etwa in den Darmkanal hinein gelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht, ganz besonders. Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem

Krankenhaus. Durch schnelle Absonderung der Kranken und Infizierten im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen u. Arbeitsgenossen in wirksamster Weise gegen die Übertragung der Ruhr geschützt. Werden die beschriebenen Vorsichtsmaßnahmen beobachtet, so erlischt eine Ruhrpandemie in der Regel schnell.

Die neunte Kriegsleihe.

Michel!

Michel! Laß das Schimpfen sein!

Hast Niesmäcken satt!

Michel! Maulen ist nicht fein!

Nähe Dich zur Tat!

Michel! Zeig' als braver Mann

Stark der ganzen Welt:

Daß der Deutsche alles kann!

Michel! Gib Dein Geld!

Michel! Hör den letzten Pfiff!

Deutscher Adler! Flieg!

Michel! Alle „Reune“ trifft!

Holla! Michel! Sieg!

Franz Großholz.

Es zeichneten: Landeshank der Rheinprovinz 80 Mill. Mark, Kreditorganisation des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften 330 Mill. Mark, Erben Stamm-Halberg, Schloß Halberg 6 Mill. Mark, Städt. Sparkasse Harburg (Elbe) 2 Mill. Mark, Stadtsparcasse in Elbing, vorläufig 2 Mill. Mark, Firma Telsenthal u. Co., Kaiserlautern 200 000 Mark, Belsenkirchener Gußstahl- und Eisenwaren, Düsseldorf 3 Mill. Mk., Distrikts-Berke Frankfurt a. M. 500 000 Mark, Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland — Raiffeisen-Genossenschaften — vorläufig 100 Mill. Mk., Hirsch Kupfer- und Messingwerke A.-G. Berlin 5 Mill. Mk., Holzverlehnungs-Industrie A.-G., Konstanz, mit ihren deutschen Tochtergesellschaften 2 500 000 Mark.

Aus Nah und Fern.

St. Goar, 26. Sept. Die Versorgung der Bevölkerung des Kreises St. Goar mit Speisefartoffeln erfolgt in derselben Weise wie im Vorjahre und zwar wieder mittels eines vom Bürgermeisteramt ausgestellten Kartoffelbezugsscheines. Die Versorgungsperiode umfaßt für die Versorgungsberechtigten die Zeit vom 16. September bis 26. Juli 1919. (8 Pfund für Erwachsene, 6 Pfund für Kinder bis zu 5 Jahren.) Die Versorgungsberechtigten dürfen nur in den ihnen freigegebenen Bezirken Kartoffeln kaufen.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Der Nassauische Raiffeisenverband erwirbt am Untermain 12 ein eigenes Bistum, das „Raiffeisen-Haus“. Wie gewaltig sich die Raiffeisen-Organisation in Nassau ausgedehnt hat, dazu nur folgende Zahlen: Von sechs Beamten im Jahre 1895 ist die Zahl der Angestellten auf 112 gestiegen. Die Zahl der angeschlossenen Vereine hat sich von 76 auf 380 erhöht. Die Umsätze stiegen bei der Geldabteilung von 1,1 Millionen auf 20 Millionen Mark, bei der Warenabteilung von 400 000 Mark auf 21 Millionen Mark.

Frankfurt, 26. Sept. (Fliegerangriff). Mittwoch Vormittag wurde Frankfurt alarmiert, da die Anwesenheit feindlicher Flieger in den Nachbarbezirken gemeldet worden war. Um die Mittagszeit erfolgte der feindliche Angriff auf die Stadt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 16 Bomben abgeworfen, die zum Teil in die Stadt, zum Teil in freies Gelände fielen. Eine davon traf ein weithin erkennbares Krankenhaus. Es wurde Sachschaden, jedoch kein militärischer, angerichtet. Weiter wurde 1 Person getötet und 5, in der Mehrzahl leicht, verletzt.

Coblenz, 26. Sept. Versteigerung von Bad Laubach. Am nächsten Dienstag, 1. Oktober, vormittags 11 Uhr, wird durch das königliche Amtsgericht Coblenz das auf den Namen der Stadt Coblenz zu drei Viertel und den Kaufmann Karl Kleebank zu einem Viertel eingetragene Bad Laubach mit allen Gebäulichkeiten, Aedern, Wiesen, Gärten usw. öffentlich zwecks Aufhebung der Gemeinschaft versteigert.

Berlin. Der Männererzähl bei der edlen Junst der Verbrecher durch Frauen ist eine der schlimmsten Erscheinungen der letzten Zeit, umso schlimmer als sie dauernd zunimmt. Auch kürzlich sind wieder in Berlin vier Verbrecherinnen festgenommen worden.

Eine neue Krankheit in Böhmen.

In Klattau, Böhmen, sind in den letzten Tagen sechs Personen unter Anzeichen einer merkwürdigen neuen Krankheit erkrankt und bereits nach einigen Stunden gestorben. Die Krankheit verbreitet sich so rasch, daß, um der Ausbreitung Halt zu tun, die sofortige Schließung der Rinas, Konzerte- und Unterhaltungsräume verfügt worden ist.

Schlimmes Erdbeben.

Bern, 24. Sept. Italienische Zeitungen melden ein starkes Erdbeben im griechischen Inselreich, das besonders auf Milo (Melos) verheerend gewirkt hat. Man zählte dort 300 Tote und über 2000 Verwundete. Fast alle größeren Gebäude seien eingestürzt.

Der Kriegs-Fritz.

Kriegsnoelle von A. Klinger.

(Nachdruck verboten.)

Selne schwächliche Gestalt schien gewachsen, als er zur Tür hereinstürzte. Eine Freude war es, zu sehen, wie seine wasserhellen Augen in heiliger Begeisterung glühten. Gleich einem Sieger schwenkte er die Schülmütze. „Angenommen, Mutchen! Ich darf mit, den Feind verkloppen, beitragen zu Deutschlands Ruhm und Größe!“ Die alte Dame, welche mit dem Baden einer Liebesliste beschäftigt war, richtete sich erschrocken auf. „Aber Fritz, du brauchstest ja gar nicht mit!“

„Ich will aber, Mutchen, freiwillig habe ich mich gemeldet und bin nicht zurückgewiesen worden, das ist die Hauptsache. Hurra! Nun geht's los! In vierundzwanzig Stunden muß ich reisefertig sein.“

Die junge Stimme zitterte vor Erregung und stolzer Freude. „Mutchen, noch kann ich's kaum fassen: Das Glück, von dem ich Tag und Nacht geträumt, soll Wahrheit werden! Weg darf ich von der Schulbank, wo ich nichts leistete, dorthin, wo meine Kraft gebraucht wird und nützen kann.“

Die Mutter war auf ihren Platz zurückgefunken, ein Schwindel mochte sie erfassen. „Wie durdest du mir das antun, Fritz! Ich kann doch nicht alles dahingeben! Dein Bruder steht vor dem Feind, ich wage nicht zu hoffen, daß er wiederkommt. . . . An Liebesgaben fürs Heer lasse ich es nicht fehlen, und die aus Ostpreußen geflüchtete Familie wird tatkräftig von mir unterstützt. Du mein Jüngster, mein Liebling, mußt mir wenigstens bleiben.“

„Aber Mutchen, was ist das für eine Liebe, die mich zur Tatenlosigkeit, zum Drückertum bestimmt! Ne, ne, so bist du ja auch gar nicht, da kenne ich dich besser, du wirst schon zur rechten Erkenntnis kommen. Zwanzig lange Jahre war ich dein unbestrittenes Eigentum, lange, schöne Jahre, das wirst du zugeben. Nun aber gehört mein Leben meinem Kaiser, dem Vaterland. Und bleibe ich auf dem Felde der Ehre, so ist's ein schöner Tod. Du aber bist ja nicht allein, sondern von einer großen Familie umgeben. Dein Vetter bleibt dir sicher, denn rheumatische Leute können sie im Felde nicht brauchen. Auch Schwester Elise und die heranwachsenden Entkinder umgeben dich mit warmer Liebe, also du hast wirklich keine Ursache, dich zu beklagen, Mutchen.“

Sie klagte auch nicht mehr, sondern zeigte sich gefaßt und tapfer, aber in ihrem Herzen schüttelte sie mit zusehender Klarheit, daß sie ihn dahingeben mußte, ihren Liebling. . . . Diejenigen, welche unsern Herzen am nächsten stehen, fordert das Schicksal zuerst von uns.

Die Mutter hatte das ihr Unfassbare noch nicht begriffen, da war Fritz schon in einem Wagen der letzten Klasse unterwegs, sang mit Altersgenossen Vaterlandslieder und sah mit glühendem Enthusiasmus den Freunden und Leiden des Soldatenlebens entgegen.

Fünf Wochen sollte die Ausbildung in der kleinen Provinzstadt dauern, wohin man die Rekruten transportierte, dann würden sie an den Kämpfen in Frankreich teilnehmen.

Um zehn Uhr abends war die kleine Garnison erreicht. Dunkelheit und Kälte herrschte auf dem Bahnhof, dazu fiel ein feiner durchdringender Regen. Fritz hätte auch einen Wollenbruch in seinem unzerstörbaren Enthusiasmus hingenommen.

Da in der Kaserne kein Platz für die Rekruten war, wurden sie in einem Bürgerquartier, dem „Restaurant Felsenkeller“ untergebracht. Dort lagen in einem großen Saal an hundert Strohsäcke. Auf einem derselben schlief Fritz, als ruhe er auf weichem Bühl, fest und traumlos dem ersten Tage seiner Dienstzeit entgegen.

Zunächst schrieb er nur eine Karte nach Hause, am Sonntag aber einen ausführlichen Brief:

„Mein liebes Mutchen! Nun weine nicht mehr. Meine nicht, wo ich doch mit Herz und Seele Soldat bin! Solltest mich nur sehen, wie schmutz ich in der Uniform aussehe — bin ein hübscher Grenadier. Stolz und froh mache es mich, daß ich endlich ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft geworden, nicht mehr gescholten und gerüffelt werde.“

Im Gegenteil, hier stellt man mich als glänzendes Vorbild hin, ja, ja, höre und staune nur, der Feldwebel hat erst heute wieder gesagt: „Der Körte, das wird mal ein tüchtiger Soldat, den nehme ich zum Muster. Bloß laufen kann er noch nicht. Kerls, wollt ihr woll laufen! „ne Schnede is ja der reine Schnellläufer gegen euch!“

„s ist nicht halb so schlimm gemeint, wie's klingt. Er weiß, daß wir unser Möglichstes tun, und daß es für einen bisherigen Pannäler keine Kleinigkeit ist, mit den schweren Schaffstiefeln durch dick und dünn zu rennen.“

Er meint's gut mit uns, der Herr Feldwebel, ich mag ihn gern, denn er ist gerecht und maßvoll in seinen Anforderungen, und siehst du, Mutchen, er gehört zu denen, deren Tod einer alten Frau die einzige Stütze und Freude raubt. Die Mutter hat nur den einen Sohn. Wochenlang kämpfte unser Feldwebel bereits im dichtesten Kugelnregen an der Front. Jetzt drückt er uns und verwertet dabei seine in Feindesland gewonnenen Kenntnisse.

Wir werden nicht zu scharf herangenommen, das Essen ist gut und reichlich. An jeden von uns kommt die Reihe, die Suppennäpfe zu reinigen. Der Kamerad, welcher durch das Los bestimmt, damit beginnen sollte, machte ein so entsetztes Gesicht, daß ich ihm die kleine Wäsche, die übrigens kaum der Rede wert ist, gern abnahm.

Dadurch habe ich den Genossen riesig imponiert. Ein jeder hat seinen Spitznamen erhalten. Mich nennen sie den Doktor. Da ich als „Gelehrter“ mich nicht scheue, die Bude zu fegen, den Spudnapf zu reinigen und am Brunnen abzuwaschen, so wagen auch die andern nicht mehr, dagegen zu mühen.

Nächstens gibt's Urlaub, da siehst du mich in der Uniform. Das wird mal ein feiner Tag werden. Meine Braut, d. h. mein Gewehr, ist zwar höflich eifersüchtig, aber nicht auf dich, liebe, gute Mutter, der geht ein frohliches „Auf Wiedersehen“ zurust Dein Fritz.“

Richtig konnte die Mutter ein paar Wochen später ihren Sohn, den schmutzen Urlauber, umarmen.

Trunken vor Stolz und Glück, schaute sie ihn wieder und wieder an, sie konnte den Blick nicht von ihm wenden.

„Du bist gewachsen, mein Junge, und wohl siehst du aus, als lehrtest du von einer Erholungsreise heim.“

(Schluß folgt.)

Zeichnet die Neunte!



